

83f.) erwähnt, doch wesentlich interessantere Einblicke präsentiert die Autorin in jenen Passagen, in denen sie das Verfahren zur Bestellung eines Nachfolgers von Conrady auf dem Lehrstuhl für ostasiatische Philologie nachzeichnet (S. 115-126).

Durch die Erschließung von umfangreichem Archivmaterial bietet die nach innen gerichtete Sichtweise der hier vorgelegten Dokumentation wertvolle Blickwinkel. Neben den Meinungsverschiedenheiten beziehungsweise Interessengemeinschaften der Leipziger Professoren schließt die Dokumentation auch Stellungnahmen führender, an anderen deutschen Universitäten tätiger, Sinologen ein. Ausführungen zur Rezeption der von Leipziger Sinologen veröffentlichten Studien im weiteren Umfeld der europäischen Sinologenkreisen stützen sich in erster Linie auf Nachrufe, die aus genretechnischen Gründen jedoch nicht unproblematisch sind. Doch gerade wo es um die Verbindungen der Leipziger Sinologie zu Berthold Laufer oder etwa Lin Yutang geht, zeigt sich aber auch, dass der gewählte Ansatz vielleicht doch etwas kurz greift. Mehr Informationen bieten die Akten über Gustav Haloun, der sich selbst stets seinem Lehrer Conrady verbunden sah. Wenngleich er als einer der großen Vertreter der "Leipziger Schule" gilt und an der Universität Leipzig nur als potenzieller Kandidat bei der Neubesetzung der Professur hervor tritt, bieten die Stellungnahmen zu seiner Forschung und Person einen guten Einblick in die gesamtdeutsche Sinologie.

Im weiteren Kontext der Sinologiegeschichte hatte die so genannte "Leipziger Schule" natürlich auch ihre Gegner und Kritiker. Da insbesondere Erkes mehrfach als kritischer Rezipient sinologischer Arbeiten in Erscheinung getreten ist, wäre es vielleicht wünschenswert gewesen, den Auseinandersetzungen etwas mehr Raum einzugestehen. Die Forschung der Leipziger Sinologen wurde schließlich auch auf internationalem

Niveau diskutiert, und die Kritik findet sich nicht nur in Rezensionen, sondern auch in den einzelnen Leipziger Publikationen nachfolgenden Arbeiten auf den jeweiligen Gebieten. Auch wenn eine diesbezügliche Ausweitung des Betrachtungsrahmens m.E. wünschenswert gewesen wäre, muss doch auch festgestellt werden, dass die in dieser Beziehung als etwas verkürzt erscheinende Sichtweise wohl als Folge der gewählten Vorgangsweise anzusehen sind.

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine ausgewogene, äußerst detailreich angelegte und gelungene Darstellung einer regionalen Entwicklung der Sinologie. Gemeinsam mit vorangegangenen Aufsätzen zur Leipziger Sinologie und der eben erst erschienenen, von Thomas Jansen et al. herausgegebenen, zweibändigen *Bibliographie China-Literatur in der Universitätsbibliothek Leipzig 1500-1939* liegt somit eine solide Dokumentation der Leipziger sinologischen Tradition vor, zu der auch angesichts des bevorstehenden Jubiläums nur gratuliert werden kann.

Bernhard Führer

Nora Sausmik: Kulturrevolution, Diskurs und Erinnerung. Eine Analyse lebensgeschichtlicher Erzählungen von chinesischen Frauen

Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag, 2002, 469 S., 56,50 €

Eine Beschäftigung mit der Geschichte der VR China ist häufig orientiert an historischen Großereignissen und beinhaltet i.d.R. nicht die Beschäftigung mit lebensgeschichtlichen Erfahrungen und deren Rückversicherung in der Geschichte. Diese Lücke will die vorliegende, umfangreiche Studie von Nora Sausmik schließen, die zugleich ihre im Jahr 2000 an der FU Berlin eingereichte Dissertation ist. Ihr Ziel ist, "Trans-

missionskräfte zwischen individueller (gelebter) Lebensgeschichte, erzählter bzw. erinnelter Geschichte und dem gesellschaftlichen Diskurs aufzuzeigen, um dadurch Einblicke in die Bestimmungsfaktoren von individueller Geschichtswahrnehmung und -verarbeitung in der VR China der 1990er-Jahre zu gewinnen" [S. 279]. Grundlage ihrer Untersuchung sind narrative, auf das Thema Landansiedlung zentrierte Interviews, die sie 1994/96 mit 20 Frauen aus der Generation der "städtischen Jugendlichen mit Schulbildung" (*zhìqing*) geführt hat, die in der Kulturrevolution ab 1967 auf dem Land angesiedelt worden waren.

Um deutlich zu machen, inwieweit die Gegenwart der Interviewpartnerinnen auf die Konstruktion der persönlichen Erinnerung einwirkt, sind den Analysen der Interviews zwei umfangreiche Kapitel vorgeschaltet. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Aufarbeitung der Politik der Landansiedlung zwischen den 1950er- und 1970er-Jahren sowie mit den Problemen der Beurteilung dieser Politik durch die KP China vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Unruhen in den 80ern. Dazu wird eine Fülle von Materialien ausgewertet und die divergierenden gesellschaftspolitischen und ideologischen Motive dieser Politik herausgearbeitet, die zwischen der Landansiedlungspolitik als "Umformung städtischen Bewusstseins durch die Bauern" [S. 90] und als "Umformung bäuerlichen Bewusstseins durch die Städter" [ibid.] schwankte und von Sausmikat sehr anschaulich im Bild des "ideologischen Spagats" gefasst wird.

Die Auswirkungen dieser beiden Pole auf die Diskussion um die Bedeutung der *Zhiqing*-Generation im China der Gegenwart schlüsselt das 2. Kapitel am Beispiel der Literatur der 1980er- und 1990er-Jahre auf. Bestand bis zur Mitte der 1980er-Jahre noch die Möglichkeit, die mit der Landansiedlung verbundene Brutalität, die Ausbeutung der

jungen Frauen durch Kader und Bauern etc. kritisch zu thematisieren, so gilt dies für die Zeit nach 1989 nicht mehr. Zur Stabilisierung der Gesellschaft werden nun die Rotgardisten als destabilisierend wirkende Rebellen aus der Generation ausgegrenzt und die Landverschiedkten seit 1993 als "neues" Kollektiv der "Laosanjie", d.h. der Mittelschulklassen der Jahrgänge 1966-1968, konstruiert, dessen Lebenserfahrungen als "Aufbauerfahrungen" positiv gewertet und in den Dienst der Modernisierung gestellt werden.

Die Probleme und auch Vorteile, die eine solche öffentliche Umwertung für die Konstruktion von Sinn im Leben einzelner Frauen mit sich bringt, werden in den Kapiteln 3 und 4 anhand der Interviews und weiterer Beispiele aus dem Bereich der Memoirliteratur belegt. Vorangestellt ist den Einzelanalysen eine Aufarbeitung der Methodendiskussionen zu den Forschungsbereichen Oral History, Biografieforschung, Gender-setting und zum Analyseverfahren der rekonstruktive Fallanalyse, mit der sich den lebensgeschichtlichen Interviews angenähert wurde. Es ist faszinierend zu lesen, wie die Autorin auf der Folie der Ergebnisse aus den ersten beiden Kapiteln die Einflussphären des aktuellen Diskurses auf die Konstruktion der Erinnerung ihrer Interviewpartnerinnen verdeutlicht und damit Brüche als an der Gegenwart orientiert verständlich macht. Die Konstruktion des Lebenssinns der interviewten Frauen aus der *Zhiqing*-Generation pendelt aufgrund des o.g. "ideologischen Spagats" zwischen der Selbstwahrnehmung als "heldenhafte Opfer" bzw. "Opfer" [S. 391]. Während die erste Gruppe ihre Leiden heroisiert, ihre während der Kulturrevolution gemachten Erfahrungen positiv bewertet, für den Modernisierungsprozess als nutzbar ansieht und sich damit stabilisierend im aktuellen Diskurs verortet, ist die zweite Gruppe geprägt von Erfahrungen des Verlusts und hinterfragt diese ebenso kritisch

wie den Diskurs, der sie als "lehrreich" und deshalb wertvoll apostrophiert. Dabei betont die Autorin auch an dieser Stelle noch einmal, dass Frauen im Diskurs der KP Chinas zur Stabilisierung der herrschenden Ordnung jeweils instrumentalisiert werden und schließt ihre Studie mit dem Hinweis, dass erst "die Einsicht in eine notwendige Emanzipation vom Staat und das Zulassen der persönlichen Anteile an der Geschichte [...] die Betroffenen zu einer verantwortungsvollen Haltung gelangen lassen [kann]" [S. 430].

Der Studie von Nora Sausmikat, die das komplexe Thema Geschichte und Erinnerung gut nachvollziehbar erarbeitet, ist ein breiter Lesekreis aus Sinologen, Historikern und Soziologen zu wünschen. Jedoch wird, auch das sei nicht verschwiegen, der positive inhaltliche Eindruck der Studie nachhaltig getrübt durch eine ärgerliche Häufung von Tippfehlern, durch zahlreiche Fehler in der Satzstellung, die das Verständnis z.T. arg erschweren, durch Inkonsistenz in Namensschreibungen in den Fußnoten und im Literaturverzeichnis, die das Auffinden mancher Quelle zu einer Odyssee werden lassen, durch das gänzliche Fehlen mancher Literaturangaben, die in den Fußnoten erwähnt sind, durch Uneinheitlichkeiten in der Transkription chinesischer Begriffe sowie durch unterschiedliche deutsche Übersetzungen für ein und denselben chinesischen Begriff. Auch die Wiederholungen einzelner Textaussagen in den Fußnoten irritieren, da damit der ohnehin umfangreiche Fußnotenbereich unnötig ausgeweitet wird. Hier wäre ein gutes Lektorat sehr wünschenswert gewesen.

Birgit Häse

Cheng Wei-qi: Investing in China: Legal Perspectives

Hong Kong: Butterworths Asia, Lexis Nexis, 2003, 436 S., 530,- HK\$/74,74 US\$

Neue Chancen im Westen – Einstieg und Schwerpunkt in der Darstellung der Aussichten eines internationalen Investments in der VR China. Investment in der VR China – ein thematischer Dauerbrenner schon seit Jahren, in denen das Wirtschaftswachstum und der China-Boom anhalten, und insofern bereits Gegenstand vieler Publikationen, jedoch im vorliegenden Werk von einem außergewöhnlichen Blickwinkel ausgehend.

Den grundsätzlichen Themen sind in einem umfangreichen I. Kapitel ein Überblick über die wirtschaftlichen Chancen eines Investments sowie eine Analyse der Gründe für die langsamere Entwicklung in den westlichen Regionen vorangestellt. Nachfolgend wird die nationale *policy* des *xibu kaifa* (Entwicklung des Westens, www.chinawest.gov.cn) angeführt, die beispielsweise durch Steuervergünstigungen oder vereinfachte Antrags- und Genehmigungsverfahren verstärkt Investoren gen Westen locken soll. Anders als in sonstigen Standardwerken begnügt sich die Autorin nicht mit diesen generellen Darstellungen, sondern spezifiziert konkrete Ansätze eines potenziellen Investments durch jeweilige Kurzvorstellungen der betroffenen sechs Provinzen, fünf autonomen Gebiete und einer Stadt, die zu den geförderten westlichen Regionen zählen. Die Einführung in die Industriesektoren, Schilderung der Ausgangslage eines internationalen Investments sowie potenzieller Investmentprojekte und Sonderregelungen der Förderung des internationalen Investments der einzelnen Territorialeinheiten werden durch zahlreiche Grafiken und tabellarische Auswertungen unterlegt.

Von eher historischer Bedeutung ist das 2. Kapitel zur Entwicklung von staatseigenen